Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 256. Freitag, den 1. November 1889.

Tagesschau.

Zu der Schrift Gustav Freytags: „Der Kronprinz und die deutsche Kaiserkrone“ äußert sich die „Voss. Ztg.“ in einer sehr beachtenswerthen Weise folgendermaßen: Wir sind weit entfernt, in die mehrfach geäußerte Ansicht einzustimmen, als habe Gustav Freytag aus Liebedienerei gegen die Lebenden einem Todten Unrecht thun wollen. Einer solchen Auffassung widerspricht der Inhalt der Schrift so handgreiflich, daß uns die Entstehung dieses Verdachtes unverständlich ist. Offenbar hat Gustav Freytag lediglich geschrieben, was er als Wahrheit empfunden hat, und so berechtigt und nothwendig es ist, seine Darstellung einer Nachprüfung und Berichtigung zu unterwerfen, so wenig ist es gestattet, seine Beweggründe in ein zweifelhaftes Licht zu stellen. Im Gegentheil, wir können die Schrift, wiewohl sie mancher schönen Vorstellung über Kaiser Friedrich entgegentritt, nicht angelegentlich genug der allgemeinen Beachtung und Beherzigung empfehlen, weil sie, weit entfernt von jedweder Lobhudelei für die Machthaber, eine so stolze Mannessprache führt, wie man sie heute nicht häufig hört, und den Großen so viele herbe Wahrheiten vorhält, wie sie wenige Dichter heute zu verlautbaren den Muth finden. Die Feststellung der Zurückhaltung, welche Fürst Bismarck der Kaiseridee gegenüber beobachtete, wird dem Kanzler schwerlich willkommen sein. Die Mittheilungen über Roggenbach, Sir Robert Morier, Großherzogin Alice werden an einflußreichen Stellen nur Unbehagen erregen. Von eindringlichster Kraft aber und der Gegensatz zu allem Byzantinismus sind die Auslassungen des Dichters über die Fraglichkeit einer Einrichtung wie des Johanniterordens und der Anmaßungen des Adels, über die Gefahren einer übermäßigen Repräsentation und äußeren Pracht des Kaiserthums, über die Reden, welche Fürsten nach fremden Entwürfen halten, über den Schaden, den die Reiche durch die Fügsamkeit und Unterwürfigkeit der Parteien leiden, über das Kaiserceremoniell und viele andere Dinge. Der Dichter fügt seinem Büchlein ein im Jahre 1871 veröffentlichtes Zwiegespräch über die Kaiserkrone bei, in welchem es heißt:

. . . . Es fordert sich jede Zeit den Mann,
Das Volk selbst zieht sich die Fürsten, ob gut, ob arg, heran . . .
Denn Sclavensinn der Diener macht Fürstennacken steif,
Geschmeidig Fügen des Volkes beschwerlich den Kronenreif . . . .

Ist das die Sprache eines Byzantiners? Nein, der Dichter hat keine Parteischrift geschrieben; er mag verletzen hüben wie drüben. Aber ob er immer manchen Nimbus, den die Liebe des Volkes um Kaiser Friedrich gewoben hat, unbarmherzig und, wie wir meinen, bisweilen auch ungerecht zerstört: seine Schrift soll offenbar ein Weckruf für das deutsche Volk sein, und dieser Ruf verdient, gehört und beherzigt zu werden, auf den Höhen der Macht wie in den Tiefen des Volkes.

Von einer bevorstehenden Krisis im Reichsschatzamt wurde am Mittwoch im Reichstage sehr offen gesprochen. Das Auftreten des im Vorjahre zum Staatssecretär ernannten Frhrn. von Maltzahn hat Zweifel erweckt, ob dieser im Stande sein wird, seinen Posten völlig auszufüllen. Sein Vortrag zeigte peinliche Unsicherheiten, mehrfache Verlegenheitspausen traten ein, und wie im Reichstage, so tauschten auch die Herren am Bundesrathstische überraschte Blicke. Wenn auch nicht sofort ein Personenwechsel eintritt, so wird er kaum bis zur nächsten Session dauern. Bennigsens Forderung eines verantwortlichen Reichsfinanzministers wurde allgemein in diesem Sinne aufgefaßt.

Eine Conferenz von Statistikern ist am Mittwoch in Magdeburg zusammengetreten, welche die Vorbereitungen für die nächste, am 1. December 1890 stattfindende deutsche Volkszählung treffen soll.

Deutsches Reich.

Die Hochzeitsfestlichkeiten in Athen haben am Mittwoch ihr Ende erreicht. Am Dienstag Abend fand im Königsschlosse ein großer Hofball statt, welcher überaus zahlreich besucht war, so daß den fürstlichen Herrschaften sogar der Rundgang durch die Menge der geladenen Gäste erschwert war. Der Kaiser, welcher die Galauniform der Gardes du Corps trug, führte die griechische Königin, der König von Dänemark die deutsche Kaiserin. Am Mittwoch Vormittag statteten die kaiserlichen Majestäten dem Landgute des Königs Georg in Tatoi einen Besuch ab, wo dieselben festlich empfangen wurden. Am Mittwoch Nachmittag fand die Generalprobe zur Aufführung der „Perser“ statt, wobei dem Erbprinzen von Meiningen eine Huldigung bereitet werden sollte. Die Abreise der kaiserlichen Majestäten nach Constantinopel ist auf Donnerstag Nachmittag anberaumt worden. Das Ballfest begann am Dienstag Abend 8 Uhr. Eine Stunde später waren die Säle schon dermaßen überfüllt, daß die Gäste kaum noch Hand und Fuß bewegen konnten. An weiblichen Schönheiten war großer Mangel, dagegen befanden sich unter den männlichen Besuchern sehr interessante Erscheinungen, besonders die Gemeindevorsteher aus den Provinzen in ihren reichen Nationaltrachten. Um 11 Uhr trat der königliche Zug beim Klang der Polonaise in den Saal ein, der Kaiser erschien im Scharlachcollier der Gardes du Corps. Nach zweimaligem Rundgang zogen sich die hohen Herrschaften in eine mühsam freigehaltene Saalecke zurück. In der folgenden Quadrille tanzte der König Georg mit der Kaiserin. Den Schluß bildete ein einstündiger Walzer, bei welchem sich besonders Prinz Heinrich von Preußen und Graf Bismarck als unermüdliche Tänzer bewährten. — Bei dem Besuche des Kaisers in Troja wird Professor Schliemann den Erklärer spielen. — Das Geschenk des Sultans für die Kaiserin wird ein Diadem sein. Als Erklärerinnen werden der hohen Frau zwei junge türkische Damen, die europäisch erzogen sind, zur Verfügung gestellt werden. Die türkischen Kriegsschiffe, welche das Kaiserpaar einholen sollen, liegen jetzt seefertig da, auch mit der Straßen-Renovirung ist man zu Ende.

Aus Friedrichsruhe wird noch mitgetheilt, daß Fürst Bismarck den Abgesandten aus Zanzibar gesagt, Deutschland wolle nichts gegen die Selbständigkeit ihres Sultans unternehmen, sondern suche nur handelspolitische Vortheile. Der Sultan möge Vertrauen zu Deutschland haben, dabei würden beide Theile gut fahren.

Die Expedition Dr. Hans Meyer's zum Kilimandscharo ist ohne Schwierigkeiten am Fuße dieses ostafrikanischen Gebirges angekommen. Die Eingeborenen sind friedlich, das Land fruchtbar.

Das deutsche Emin-Pascha-Comité hat principiell beschlossen, auf die Durchführung der Expedition zu verzichten. Dr. Peters wird mit seiner Truppe also früher oder später umkehren müssen. Es ist zweifellos, daß Emin-Pascha sich der Küste nähert und hiervon dem Reichscommissar Wißmann Mittheilung gemacht hat. Eine Expedition zur Erleichterung seines Zuges hat also keinen Zweck mehr.

Deutscher Reichstag.

(5. Sitzung vom 30. October.)

1 Uhr. Haus und Tribünen sind nur mäßig besetzt. Präsident: von Lewetzow. Am Bundesrathstische: Staatssecretäre von Bötticher, Frhr. von Maltzahn, Kriegsminister Verdy von Vernois, Admiral Heusner u. A.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein: I. Zwei gegen den Abg. Stötzel (Ctr.) schwebende Strafverfahren wegen Preßvergehen werden für die Dauer der Session eingestellt. II. Die erste Berathung des Reichshaushaltes pro 1890/91 wird fortgesetzt.

Abg. v. Wedell-Malchen (conf.) erachtete eine sehr genaue Prüfung der neuen Militärforderungen für geboten, aber einfach von der Hand weisen könne man sie nicht. Am Vorabend des Krieges könne nicht Alles beschafft werden. Abg. Rickert habe gestern von hohen Abgaben gesprochen, aber in parlamentarischen Ländern sei es auch nicht anders. Die Angaben über die bestehende Preiserhöhung seien ebenfalls übertrieben.

Abg. Bebel (Soc.) bekämpft heftig die neuen Militärforderungen als unnöthig, denn die Völker dächten gar nicht an Krieg, und die Behauptung, daß die Fürsten den Frieden erhielten, sei eine Fabel. Die ganze heutige Lage rühre von der Annection von Elsaß-Lothringen her, unser Erbfeind sei nicht Frankreich, sondern Rußland, das Babarenland. Redner bekämpft dann die Getreidezölle und sagt zum Schluß, daß alle Maßnah-

Intrigante Fäden.

Roman von **Max von Weißenthurn**.

63. Fortsetzung.

„Sie will ihrer Rache entsagen,“ sprach Henry Wilson, als Roderich ihm das Blatt zurückgab, „doch, bei Gott, jetzt ist es genug! Sechs Jahre lang habe ich geschwiegen. Das Maß ist endlich übervoll. Ob mit oder gegen ihren Willen, die Wahrheit soll und muß gesagt werden. Sie sollen erfahren, daß das Mädchen, welches sie mit Füßen getreten haben, Blut von ihrem Blute ist! Er soll es wissen, daß sie seine Tochter ist!“

„Wer? Wessen Tochter?“ forschte Roderich O'Donell.

Aber der Arzt, seine Worte nicht beachtend, wandte sich zum Gehen.

„Wenn Sie den armen Blödsinnigen sehen wollen, so mag die alte Tony Sie zu ihm führen. Ich gehe, um den Vater Manuela's aufzusuchen!“

Mit diesen Worten entfernte er sich so hastig, daß Roderich keine Frage mehr möglich war.

Die alte Tony, die hinzutrat und sich bereit erklärte, den jungen Capitän und seine Schwester zu dem Kranken zu führen, entriß ihn seinen Gedanken.

Auf den Arm des Bruders gestützt, folgte Lucy, noch heftig ergriffen von dem eben Gehörten, zitternd der voraufgehenden Alten. Zögernd überschrttt sie die Schwelle des Gemachs, in welches die Greisin sie führte und sank hier vor dem Lager des Mannes, der einst ihrem Herzen so theuer gewesen war, lautlos auf die Knie nieder.

„Alexander, Alexander!“ flüsterte sie.

Er zuckte merklich zusammen, riß die Augen weit auf und starrte sie groß an, doch ohne daß auch nur ein Funken des Erkennens in seinem Blick wach geworden wäre.

Wildes Grausen erweckte der starre Ausdruck desselben in ihrer Seele und mit einem leisen Schrei brach sie ohnmächtig zusammen . . . .

* * *

„Sie wünschen, mein Herr?“

Mit diesen Worten trat im Empfangssalon auf Schloß Rosegg Lord Ainsleigh dem Besucher entgegen, welchen ihm der Diener soeben gemeldet hatte und der kein Anderer als Doctor Wilson war.

„Mein Kommen,“ antwortete der junge Arzt und seine Stimme bebte vor nur mühsam verhaltener Erregung, „mein Kommen betrifft ein Wesen, welches Ihnen sehr nahe steht — es betrifft Lady Manuela —“

„Manuela, die Abenteurerin, die es verstanden hat, sich unter der Maske einer Erzieherin in dieses Haus einzuschleichen?“

„Mylord, Sie gebrauchen harte Worte,“ versetzte Henry Wilson zornbebenden Tones. „Und doch sollten Sie der Letzte sein, welcher über das beklagenswerthe Mädchen den Stab bricht!“

„Der Letzte?“ gab der Graf spöttisch zurück. „Und warum? Kommen Sie vielleicht als ihr Abgesandter, um mich um Gnade für sie anzugehen? Ich bitte Sie im Vorans, sparen Sie Ihre Mühe! Es ist nutzlos! Die Thatsachen sprechen wider Sie. Das Mädchen ist eine Abenteuerin; sie wird als eine solche zu büßen haben!“

„Eine Abenteuerin! Sie sagen das mit einer Bestimmtheit, als wenn Sie die Beweise davon in ihren Händen hielten!“

„Das thue ich auch! Oder gebrauchte sie etwa nicht einen falschen Namen, um sich in dieses Haus einzuschmuggeln? Ist nicht Alles erborgt und falsch, was dieses Mädchen über sich selbst aussagte?“

„Erborgt und falsch! Ja, Mylord, es ist Alles falsch, was Sie von diesem Mädchen wissen, denn was Sie auch vermuthen, die Wahrheit wissen Sie nicht!“

Der Graf blickte zu dem Sprecher auf, überrascht, erschreckt. „Doctor Wilson, ich verstehe Sie nicht! Was weiß ich nicht von dem Mädchen?“

„Das Wichtigste, Mylord, was Ihnen am allerletzten ein Geheimniß sein sollte — ihre wirkliche Herkunft!“

„Sie scheinen schlecht genug unterrichtet zu sein,“ gab der Graf scharf zurück. „Manuela war die Pflegetochter des verstorbenen Lord Roseggs, ein Kind von so zweifelhafter Herkunft wie es nur eine geben kann.“

„Herr Graf, ich könnte Ihnen Ihren Vorwurf zurückgeben. Nicht ich, Sie sind der Getäuschte. Es wäre gegen die heiligsten Satzungen des Menschenrechtes gehandelt, wollte ich Ihnen die Wahrheit länger vorenthalten. Mylord, das Mädchen, welches Alle verachtet und mit Füßen getreten haben, das Mädchen, das wie eine Verbrecherin bei Nacht und Nebel dieses Haus hat verlassen müssen, das Mädchen, welches Sie als eine Abenteuerin zur Rechenschaft ziehen wollen, sie ist keine Andere, als —“

Der junge Arzt hielt inne.

„Keine Andere, als — was?“ fragte der Graf kühl, cynisch.

„Sie ist keine Andere, als Ihre rechtmäßige Tochter!“

Wären die beiden Männer nicht so fieberhaft erregt gewesen, sie würden gesehen haben, wie die Portiere, welche in den Wohnsalon führte, heftig schwankte und würden den heiseren Wehlaut, der sich von den Lippen der stillen Horcherin rang, die hinter der Gardine verborgen stand, vernommen haben.

So waren Beide nur für einander da. Zähneknirschend hörte der Graf die letzten Worte des Sprechers. Mit geballten Händen, zornfunkelnden Auges, so trat er jetzt vor den jungen Mann hin.

„Sir, diese Beleidigung fordert Vergeltung! Sie werden mir Genugthuung geben!“

„Ja, Mylord, ich werde Ihnen Genugthuung geben, aber nicht in dem Sinne, wie Sie dieselbe verlangen, sondern durch rechtsgültige Beweise meiner Behauptungen. Hörten Sie je in Ihrem Leben den Namen Johanna Delange?“

Der Graf erbebte bei Nennung dieses Namens und Doctor Wilson fuhr fort:

„Ah, Sie erbleichen! Sie kennen den Namen! In den Armen Johanna Delange's starb Ihre Gemahlin, nachdem sie einem Kinde das Leben gegeben. Das Kind blieb bei Johanna Delange und als Sie später kamen, Ihr Kind abzufordern, gab sie Ihnen das ihre und behielt Ihr Kind, das Kind der Frau, welche sie haßte, weil dieselbe sie von dem Manne ihrer Liebe getrennt hatte!“

„Es ist Lüge, Lüge! Es kann, es kann nicht sein! Cäcilie ist meine rechtmäßige Tochter!“ rief der Graf wuthbebend.

„Das Mädchen, welches bis jetzt als Lady Cäcilie in der Welt dominirte, ist die Tochter jener Johanna Delange oder Hermann, wie sie sich später nannte, während Manuela, die Mißhandelte, mit Füßen Getretene, Ihres Blutes, Ihre Tochter ist.“

„Sir, machen Sie der Scene ein Ende!“

„Sie glauben mir nicht, Mylord?“

„Nein, mein Herr! Ihre Geschichte klingt denn doch gar zu abenteuerlich, um Anspruch auf Glaubwürdigkeit machen zu können!“

„Wie Sie wollen, Herr Graf,“ gab Henry Wilson kalt zurück. „Mir glauben Sie nicht; Johanna Delange's beeidigte Aussagen werden Sie nicht in Abrede stellen können!“

men gegen die Socialdemocratie in Zukunft ebensowenig nützen würde, wie in der Vergangenheit.

Kriegsminister von Verdy erwidert, daß der deutsche Kaiser ehrlich den Frieden wolle; der Friede werde aber nicht gefördert durch Bemerkungen, wie die Bebels über Rußland.

Abg. von Bennigsen (natlib.) constatirt, daß Deutschland wirklich den Frieden wolle, werde er gestört, so hätten wir doch keine Schuld. Redner erachtet eine Tilgung der hohen Reichsschuld und die Bildung eines eigenen Reichsfinanzministeriums für dringend erwünscht. Die Getreidezölle würden kaum immer so hoch, wie jetzt, behalten werden können, aber augenblicklich sei nicht an die Beseitigung zu denken. Der Abg. Rickert habe unsere inneren Verhältnisse viel zu schwarz gemalt. Das deutsche Volk sei zufrieden und werde die Schilderungen Rickerts nur als Carricatur auffassen.

Abg. Windthorst meint, Bennigsens Rede sei auch eine Carricatur, unsere inneren Verhältnisse ließen in der That zu wünschen übrig, die neuen Militärforderungen gingen zu weit. Da habe das Septennat gar keinen Zweck mehr. Die Schaffung eines Reichsfinanzministeriums erklärt Redner für seine Partei für unannehmbar und meint, es werde unmöglich sein, bis Weihnachten die Arbeiten fertig zu stellen, da alle Ausgaben genau geprüft werden müßten.

Abg. von Kardorff (freiconf.) erwartet die Erklärungen des Kriegsministers über die Militärforderungen und bestreitet, daß unsere inneren Verhältnisse traurige seien. Alles was die belgischen Socialisten erst erstrebten, habe Deutschland schon. Die Löhne seien allenthalben gestiegen, die Arbeiter könnten sich also in keiner Weise beklagen.

Darauf wird die Sitzung bis Donnerstag Mittag vertagt.

Parlamentarisches.

Der **Bundesrath** wird sich in seiner heutigen Plenarsitzung mit der neuen Vorlage auf Errichtung einer Postdampferverbindung mit Ostafrika beschäftigen, zu welcher das Reich eine jährliche Subvention von 900 000 Mark zahlen soll. Bei der Berathung des großen Postdampfergesetzes vor mehreren Jahren lehnte der Reichstag bekanntlich die ostafrikanische Linie ab. Man nimmt an, daß der Gesetzentwurf jetzt die Zustimmnng des Hauses finden wird. Die Neuforderungen für die Wißmann-Expedition werden im Laufe der ersten Novemberhälfte dem Bundesrath zugehen.

Die **Fractionsliste** des Reichstages ist erschienen. Die Conservativen zählen 75 Mitglieder und einen Hospitanten, die Freiconservativen 39 Mitglieder, die Nationalliberalen 91 und zwei Hospitanten, die Freisinnen 35 Mitglieder, das Zentrum 99 und vier Hospitanten, die Polen 13 Mitglieder, die Socialdemocraten 11, die Elsoß-Lothringer 14. 11 Mitglieder sind fractionslos.

Die Zentrumspartei will den **Antrag** im Reichstage einbringen, daß die Geistlichen von dem activen Militärdienst befreit sein sollen.

Eine **Vorlage** auf Errichtung eines Kaiser-Wilhelm-Denkmals auf der berliner Schloßfreiheit, nach dem Wunsche des Kaisers, wird dem Reichstage noch in dieser Session zugehen. Es wird eine neue Concurrenz ausgeschrieben und von den bisherigen Entwürfen keiner gewählt werden. Zur Freilegung des Platzes giebt Kaiser Wilhelm II. aus seiner Tasche 5 Millionen.

Ausland.

Frankreich. Der Großherzog von **Mecklenburg-Schwerin** ist auf der Reise nach Cannes in Paris eingetroffen und nach Cannes weiter gereist. Der Kranke hütet das Zimmer, doch ist das Befinden etwas besser. — Die **Boulangisten** haben jetzt den Namen „Revisionisten" angenommen. Zur Namenstaufe hielten sie Mittwoch Abend ein Festessen ab. — Der **Streik** im Bezirk von Calais ist zu Ende, nimmt aber im Norddepartement noch zu. Man befürchtet die Einstellung des Betriebes in Fabriken. — Der Arbeiterführer **Joffrin** ist am Lippenkrebs gestorben.

Oesterreich-Ungarn. Die **Verlobung** des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, welcher jetzt nach Sofia heimreist, mit der Tochter der Herzogin von Alençon ist Thatsache. Die Herzogin ist eine Schwester der Kaiserin von Oesterreich. Man muß also am wiener Hofe schon sehr ruhig über die Zukunft Bulgariens denken.

Serbien. Sensationsmeldungen wurden aus **Belgrad** verbreitet: König Alexander sollte aus seinem Palais zu seiner Mutter geflohen und nur mit Gewalt habe zurückgeholt werden können. An der Erzählung ist kein wahres Wort.

Amerika. Aus New-York wird telegraphirt: Der Minister des Aeußeren von Guatemala erklärt in einem Telegramm an den Vertreter der Republik in Washington, daß die Gerüchte von einer in Guatemala ausgebrochenen **Revolution** total unbegründet sind. In der Provinz Santa Rosa haben zwar Unruhen stattgefunden, dieselben sind aber im Verlaufe weniger Tage gänzlich unterdrückt worden.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 28. October. (Zuckerrübenbau.) Der vorjährige vortheilhafte Absatz der Zuckerrüben aus Polen nach Zuckerfabrick Neu-Schönsee und weiter hinaus hat die russischen Besitzer, sowie auch viele deutsche an der Grenze veranlaßt, eine größere Feldmark mit Zuckerrüben zu bepflanzen. Da nun die Zuckerfabriken ihre Thätigkeit aufgenommen haben und das Ausnehmen der Zuckerrüben in vollem Gange ist, beginnt auch hier der Transport der Rüben. Es kommt dadurch unser Fuhrwesen in Aufschung, denn meist sind mit den Landwirthen, die Zuckerrüben bestellen, Verträge dahin abgeschlossen, daß sie zu einem bestimmten Termin eine festgesetzte Menge Rüben abliefern müssen; in Folge dessen muß hoher Fuhrlohn gezahlt werden.

— **Culm**. 29. October. (Wahl.) Zum Vertrauensmann der ostdeutschen Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft ist für die Kreise Marienwerder, Graudenz, Schwetz und Culm der königliche Wasserbauinspector Otto in Graudenz und zu seinem Stellvertreter der Deichhauptmann Wollert in Gr. Lubin bei Graudenz gewählt worden.

— **Rosenberg**, 28. October. (Seltener Fund.) Am 22. October früh wurde auf dem Felde bei Kl. Albrechtau von zwei Frauen ein grüner Eiffelthurm-Ballon mit einer daran befestigten französischen Postkarte gefunden. Die Postkarte trug den Stempel der zweiten Etage des Eiffelthurms vom 21. October 1889 und die Adresse der Absenderin: „Madame Martin, Bd. de Nantes, Angers," sowie eine Abbildung des Thurmes.

— **Aus dem Kreise Strasburg**, 28. October. (Dem Fischhandel) scheint eine größere Steigerung der Preise bevorzustehen, da Fischer aus Ostpreußen mit den hiesigen Besitzern größerer Gewässer Verträge für den Wintergarn abzuschließen sich bemühen.

— **Löbau**, 29. October. (Schnee.) Wir sind hier mitten im Winter. Am letzten Sonnabend hatten wir 10 Grad Reaumur Kälte. Auch sehr viel Schnee ist gefallen, so daß schon einige Schlitten sich in der Stadt zeigten. Gestern Abend hat unsere Bahn in Folge von Schneeverwehungen den Betrieb vorläufig eingestellt.

— **Elbing**, 29. October. (Von der Schichauschen Werft.) Am Sonnabend soll auf der Werft des Geh. Commercienraths Schichau das fünfzigste Torpedoboot, welches für Rechnung der deutschen Marine gebaut ist, vom Stapel gelassen werden. Daneben hat die Schichau'sche Werft für auswärtige Kriegsmarinen 110 Torpedoböte gebaut, so daß die Gesammtzahl derselben jetzt die stattliche Zahl 160 erreicht.

— **Mewe**, 29. October. (Ruinenfund.) Auf dem zu dem Dominium Grüneberg gehörigen Vorwerk Lippinken stieß man in diesen Tagen beim Graben nach Feldsteinen in einer Tiefe von etwa 5 Fuß auf eine Mauer. Die Vermuthung, daß hier vor alten Zeiten ein Gebäude gestanden haben müsse, fand sich beim weiteren Nachgraben bestätigt. Es wurde eine Burgruine bloßgelegt mit zwei mittelgroßen Zimmern und einem Raum, der seiner Einrichtung nach unzweifelhaft als Küche gedient haben wird. Mehrere alterthümliche Geräthschaften wurden zu Tage gefördert, u. A. ein eiserner Siegelring gut erhalten, welcher noch deutlich eine Gravirung erkennen läßt, die jedoch leider nicht mehr zu entziffern ist. Auch mehrere außergewöhnlich große Sporen unn ein Stück Bernstein wurden gefunden.

— **Danzg**. 29. October. (Beraubung.) Ein Landwirth aus Groß-Golmkau hatte hier eine Summe von 5500 Mk. erhoben, 5200 Mk. davon in die Privat-Actienbank eingezahlt und dafür einen Depositenschein erhalten. Er besuchte darauf eine Herberge, trank dort einige Gläser Bier und ging darauf in Begleitung eines Handwerksburschen nach dem Bahnhofe. Auf dem Wege dorthin trafen die Beiden einen zweiten Gesellen, und dieser übernahm die fernere Führung des angetrunkenen Landwirths. Statt aber diesen nach dem Bahnhofe zu bringen, führte er ihn in mehrere Wirthshäuser, wo tapfer gezecht wurde, und schließlich nach Schidlitz. Dort raubte er ihm den Betrag von 275 Mk, und auch den Depositenschein und ging nach der Herberge zurück, wo der erste Begleiter des Landwirths ihn erwartete. Von dem geraubten Gelde schafften sich die Burschen Anzüge an und besuchten auch verschiedene Locale mit Damenbedienung. Am anderen Morgen brachte der eine Bursche den Depositenschein nach der Polizei-Direction und gab an, denselben gefunden zu haben. Mittlerweile hatte aber der Bestohlene der Behörde von dem Raube Mittheilung gemacht und es erfolgte die Festnahme des „ehrlichen" Burschen und des eigentlichen Räubers. Von dem geraubten Gelde wurden noch 20 Mk. vorgefunden, das übrige Geld hatten die Burschen bereits vergeudet.

— **Dt. Krone**, 29. October. (Besitzveränderung) Das dem verstorbenen Gutsbesitzer Pantermüller gehörige Gut Schoenhölzig mit Dampfschneidemühle und Sägewerk ist im Wege der Zwangsversteigerung von dem Rentier Hermann in Neugolz für den Preis von 33 000 Mark gekauft worden. Pantermüller kaufte das Gut im Jahre 1883 von Gruse für 90 000 Mark.

— **Mohrungen**, 29. October. (Eisenbahnproject.) Der Minister hat sich nunmehr endgiltig für den Bau der Eisenbahnlinie Mohrungen-Liebstadt-Wormditt entschieden.

— **Kreis Heilsberg**, 29. October. (Urnenfund.) In Makohlen ist im Acker eine Aschenurne und eine 40 Pfund schwere Steinschüssel gefunden worden

— **Köuigsberg**, 29. October. (Der durch den Flachsspeicherbrand) am Freitag entstandene Schaden wird auf 100 000 Mk. geschätzt. Seit dem Monat Juni d. Js. war dieser Brand das dritte Feuer dieser Art. Darüber sind Alle einig, daß auch dieses Feuer durch verbrecherische Brandstiftung entstanden ist. Da sich die Versicherungsgesellschaften fortan weigern, ferner noch die Versicheruug der Flachsspeicher selbst gegen die höchsten Prämien zu übernehmen, so wird befürchtet, daß ein bedeutender Handelsartikel von dem hiesigen Markte wohl ganz verschwinden wird. Wie es heißt, will der Besitzer sein Flachs- und Hanfgeschäft ganz nach Pillau verlegen.

— **Bromberg**, 29. October. (Verschiedenes.) Das von dem hiesigen Hausbesitzerverein aufgestellte Statut für die Entschädigung von Miethsausfällen ist von der Regierung bestätigt worden. Die Generalversammlung des Vereins hat beschlossen, die Abfuhr der Fäcalstoffe und die Reinigung der Bürgersteige von Schnee und Eis während der Wintermonate auf eigene Rechnung auszuführen, da die städtische Straßenreinigungsanstalt diese Arbeiten ferner nicht übernehmen will. — In dem Dorfe Gr. Suchorenz hat in der Nacht zum 27. October der Knecht A. Sz. seinen eigenen Vater mit einem Ziegelstein erschlagen. Am Sonnabend war derselbe mit seinem Vater nach Zalesie gegangen, um auf dem dortigen Standesamte das Aufgebot seiner Braut zu bestellen. Auf dem Rückwege war der Vater in mehrere Krüge eingekehrt und hatte Schnaps getrunken, so daß er, zu Hause angekommen, in trunkenem Zustande mit seiner Frau und seinen Kindern Streit anfing. Als der bezeichnete Sohn, der sich unterwegs von ihm entfernt hatte, um seine Braut zu besuchen, ebenfalls nach Hause kam, forderte er den Vater auf sich zur Ruhe zu begeben. Hierbei faßte der Sohn den Vater an, um ihn an das Bett zu führen. Das wollte sich letzterer nicht gefallen lassen, er stieß den A. zurück und wollte ihn an die Gurgel fassen. In diesem Augenblick ergriff der Sohn einen Stein, welcher einem Tischfuße zur Unterlage diente, und versetzte dem Vater Schläge auf den Kopf. Einer dieser Schläge war so wuchtig geführt, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde und der alte Mann bald darauf starb. — Unter dem Verdacht einer dreifachen Ehe ist heute hier der Schuhmacher Lange verhaftet worden. Derselbe soll, nachdem er seine erste Frau verlassen, nacheinander noch zwei geheirathet haben.

— **Posen**, 29. October. (Besichtigung mit Hindernissen. — Gutsversteigerung.) Bei der Besichtigung der Meliorationsarbeiten in Kottenbruch passirte es nach der „Schneidemühler Ztg." dem Oberpräsidenten und anderen Regierungsbeamten, daß sie mit Pferd und Wagen im Sumpfe stecken blieben. Es blieb nichts Anderes übrig, als den Wagen

---

Und er wandte sich zum Gehen.

„Was wollen Sie thun?" fragte der Graf gespannt.

„Johanna Delange zur Zeugin aufrufen, daß es die Wahrheit ist, was ich Ihnen offenbarte, Mylord!"

Und ehe der Graf sich dessen versah, hatte er das Zimmer verlassen. Er wollte ihm folgen, aber ein erstickter Schrei ließ ihn sich hastig umwenden und auf den Wohnsalon zueilen. Die Portiere aus einander schlagend, sah er Cäcilie bleich, starr wie eine Todte vor sich am Boden liegen.

Mit verhängtem Zügel sprengte indeß Henry Wilson dem schwarzen Hause zu. Er achtete kaum des Weges und fuhr erschreckt auf, als er, in der Nähe seines Zieles angelangt, laute Stimmen vernahm und gleich darauf die alte Tony mit gerungenen Händen auf sich zustürzen sah.

„O, Hilfe, Hilfe!" schrie sie außer sich. „Der Wahnsinnige — er hat seine Drohung wahr gemacht. Das schwarze Haus brennt —"

„Das Haus brennt! Und die Gefangene?" stieß der Arzt keuchend hervor.

„Ich weiß es nicht! Sie ist eingeschlossen in dem Zimmer, in welches Sie mich gestern Abend sie führen hießen!"

„O, mein Gott!" schrie Henry Wilson, sich aus dem Sattel schwingend.

Wie eine eiskalte Hand umschloß es sein Herz. Wenn Johanna Hermann ein Opfer der Flammen ward, dann war Alles verloren, Alles Kämpfen und Ringen umsonst gewesen und Nichts vermochte das Netz, das intrigante Fäden gewoben, zu zerreißen. Nein, nein, sie mußte gerettet werden, sie mußte reden; mehr als ein Menschenleben hing davon ab, daß sie sprach, daß sie die Wahrheit bezeugte . . . . .

(Fortsetzung folgt.)

Das griechische Königspaar.

Die Hochzeitsfeierlichkeiten in Athen lenken die Aufmerksamkeit auch auf die interessanten Gestalten des griechischen Königspaares. König Georg, der heute in der Mitte der Vierziger steht, ist eine schlanke, elegante Erscheinung. Sein fein geschnittenes Gesicht, das ein starker blonder Schnurrbart ziert, ist von liebenswürdigem Ausdruck beseelt und zeigt sehr frische und blühende Farben. Daß sein Haupthaar sehr spärlich ist und die Stirn fast bis zum Wirbel hin freiläßt, darf keineswegs dem Einfluß des Alters zugeschrieben werden. König Georg hat mit zwanzig Jahren geheirathet, aber schon damals war seine Stirn genau so hoch entwickelt, wie sie es heute ist. Der König gilt als vorzüglicher Reiter, aber er macht von dieser Fähigkeit keinen sehr ausgiebigen Gebrauch, ebensowenig, wie von den vielen Hofwagen, die in seinem Marstall stehen. König Georg liebt es, gerade so wie sein Vater, sich möglichst viel zu Fuß in den Straßen seiner Hauptstadt zu bewegen. Wie ein einfacher Bürger geht er dort, so lange er in Athen weilt, fast täglich spazieren, zumeist nur von einer mächtigen Dogge begleitet. Den democratisch Gesinnten hat diese patriarchalische, bürgerliche Einfachheit im Anfang ganz gewaltig imponirt. Mit den Jahren hat man sich an diese Eigenthümlichkeiten gewöhnt, Fürst und Volk haben sich in treuer Anhänglichkeit mit einander verschmolzen und heute wundert sich Niemand mehr, wenn er dem Könige ganz allein auf der Straße begegnet. Die Athener begrüßen in solchen Fällen ihren König höflich und ehrerbietig, halten es aber nicht für nöthig, ihrer Verehrung auch noch durch besondere Huldigungen Ausdruck zu geben. Der Palast des Königs ist drei Stockwerke hoch aus weißem Marmor erbaut, einfach und ohne besonderen architectonischen Character in der Vorderseite, aber im Innern sehr reich und geschmackvoll ausgestattet. Den Hauptschmuck des Arbeitszimmers des Königs bildet eine reichhaltige Sammlung von Fahnen aus der Zeit der griechischen Unabhängigkeitskämpfe. Auch die Bilder aller Helden aus jenen sturmbewegten Jahren zieren die Wände. König Georg hat diese Sammlungen gleich nach seinem Regierungsantritt angelegt und die Griechen fühlten sich natürlich nicht wenig geschmeichelt durch diese Pietät. Im Gegensatze zu seinem Vorgänger zeigte sich König Georg überhaupt von Anfang an geschickt und weltklug genug, die kleinen Eitelkeiten ebenso, wie die berechtigten Wünsche seiner neuen Unterthanen zu schonen und zu berücksichtigen. König Otto hatte den Fehler begangen, sein ganzes Dienstpersonal aus Bayern mitzubringen und auch alle höheren Officiersstellen im griechischen Heere fast ausschließlich mit Bayern zu besetzen und damit stieß er nicht nur das Volk zurück, sondern beleidigte auch die damals noch lebenden Helden der Revolution, ein Umstand, der nicht wenig zu seinem späteren Sturze beitrug. König Georg brachte aus Dänemark Niemand mit, als jenen Grafen Sponeck, der während der ersten Jahre sein bevorzugter Rathgeber blieb. Sonst bestand sein ganzer Hofstaat, sowie Umgebung von Anfang an aus lauter Griechen. Das schlichte Haus des Königs ist von prächtigen Gärten umgeben. Der ewig blaue Himmel des Orients, die glänzende Sonne, die malerischen Trachten der Palikaren, denen Niemand den Eintritt in die Gärten ihres Königs versagt, die offenen Wagen der Diplomaten, die sich hier unter den duftenden Orangenbäumen und Palmen begegnen, das Alles bildet den farbigen, glänzenden Hintergrund dieses Königthums. König Georg hält sehr viel auf gute Küche; seine Tafel wird daher auch wahrhaft königlich geführt. Der König sieht gern zahlreiche Gäste zur Tafel, von der aber alles Ceremoniell ferngehalten wird. Um die eigentliche Politik kümmert sich der König so wenig als möglich. Sein Vorgänger Otto verlor seinen Thron hauptsächlich darum, weil er selbst die Zügel der Regierung allzufest in der Hand halten wollte. König Georg hat sich überzeugt, daß es ungemein schwierig ist, ein Volk, wie das griechische zu lenken und so überläßt er das Regieren am liebsten den Ministern. Er behindert seine Griechen so wenig wie möglich in dem ungestörten Genuß ihrer durch harte Kämpfe errungenen Freiheiten. Er läßt sie disputiren, so lange dadurch die Ordnung nicht gestört und die Sicherheit des Vaterlandes nicht gefährdet wird, aber dieselbe Freiheit beansprucht er auch für seine eigene Person. Man kann sich denken, daß ein König in einer Hauptstadt von nur 100 000 Einwohnern auf die Dauer ein etwas einsames und eintöniges Leben führen muß und besonders war das in jenen ersten Jahren der Fall, in welchen das Regiment des Königs Georg noch nicht so recht Wurzel gefaßt hatte im griechischen Volke. Von jener Zeit her datirt die Gewohnheit des Königs, den größeren Theil des Jahres im Auslande zu verweilen und in weiten Reisen die ihm verwandten Höfe zu besuchen. Die Königin Olga ist eine sehr sanfte und liebenswürdige Dame. Von aller Politik hält sie sich unbedingt fern.

zu verlassen, die Pferde abzustrengen und den Wagen herauszuziehen. Der Oberpräsident war einer der ersten, welcher die Schulter an den Wagen legte. Den vereinten Kräften gelang es denn auch, den Wagen wieder flott zu machen. — Das 454 Hectar große Rittergut Wilkowya bei Gnesen ist bei der Zwangsversteigerung für 180 000 Mark von der Pommerschen Bank, welche das Gut beliehen hatte, erstanden worden. Das Gut gelangte nun schon zum dritten Male zur Zwangsversteigerung.

— **Exin**, 30. October. (Jahrmarktsverlegung.) Der nach dem iesjährigen Kalender für die Stadt Exin auf den 6. November fallende Jahrmarkt ist von der hiesigen königlichen Regierung auf den 14. November verlegt worden.

Locales.

Thorn, den 31. October 1889.

*** **Stadtverordnetenversammlung.** Bei Eintritt in die Tagesordnung erfolgte die Verlesung des Berichts über die Fleischbeschau im städtischen Schlachthause für das Halbjahr vom 1. April bis Ende September 1889. Der Ausschuß wünschte in dem Berichte die Zahlen der entsprechenden Vorjahrszeit beigefügt. Der Bericht wird in unserer Zeitung demnächst zur Veröffentlichung gelangen. Der Verein zur Unterstützung durch Arbeit überreicht der Versammlung seinen Jahresbericht für die Zeit vom 1. April 1888 bis Ende März 1889, welcher zur Kenntnißnahme auf den Tisch des Hauses niedergelegt wurde. Ebenso wurde eine Schrift von Dr. W Schrader über die electrische Beleuchtung im Verhältniß zur Stadtverwaltung, welche in dreizehn Exemplaren eingegangen war, mit fünf an den Magistrat, und die übrigen acht in der Versammlung vertheilt. — Für die Wahl des zweiten Bürgermeisters ist bekanntlich von der Versammlung seinerzeit ein neues Ortsstatut beschlossen worden. Dasselbe ist dem Bezirksausschuß zur Genehmigung eingesandt und jetzt bestätigt zurückgekommen. Die Ausschüsse beantragten, die Wahl des zweiten Bürgermeisters auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen. Demgemäß wurde beschlossen. — Die folgende Position, betreffend den Antrag der Elementarlehrer vom 9. März 1889 wegen Aufbesserung des Gehalts, verursachte eine lange, zum Theil sehr erhitzte Debatte. Die Lehrer unserer Stadt sind bekanntlich vor ca. einem Jahre um Aufbesserung ihrer Gehälter wiederholt vorstellig geworden, ohne daß jedoch ihre Bitte erfüllt wurde, vielmehr lehnte die Versammlung eine Aufbesserung rundweg und entschieden ab. Zum Theil hierdurch, vielleicht auch durch die damaligen Debatten fühlten sich die Lehrer veranlaßt, eine Denkschrift auszuarbeiten, in der sie ihre Lage und die maßgebenden Verhältnisse ausführlich auseinandersetzten und auf die Nothwendigkeit einer Erhöhung ihres Gehaltes hinwiesen. Diese Denkschrift ist sodann in den städtischen Körperschaften und der Bürgerschaft verbreitet worden. Der Magistrat sowohl und die Schuldeputation haben sich ausführlich mit der Denkschrift beschäftigt, Erster Bürgermeister Bender hat eine Gegenschrift ausgearbeitet, in der er die erste Schrift widerlegt und aufs rechte Maaß zurückführt. Der Magistrat beantragte nunmehr die erbetene Gehaltserhöhung der Lehrer abzulehnen, den Lehrerinnen dagegen, welche sich ebenfalls um Gehaltserhöhung petitionirend an den Magistrat gewandt, insofern eine Aufbesserung zu gewähren, als das Minimalgehalt mit 900 Mk., anstatt bisher 750 Mk. beginnen und dann in zehn dreijährigen Perioden bis 1500 Mk. steigen soll. Zur Begründung der Ablehnung der Lehrerpetition wurde gesagt, daß nur in den größeren Städten, wie Danzig, Posen, Bromberg, Stettin, die Gehälter der Lehrer bessere seien, daß dagegen in allen Städten Ost- und Westpreußens, Pommerns und Posens, gleicher Größe wie Thorn, die Lehrer sich bedeutend schlechter ständen. In der Debatte ergriff Professor Feyerabend zuerst das Wort, um sich über verschiedene Punkte der Gegendenkschrift auszusprechen und dieselben zu bestreiten. In allen Städten gleicher Servisclasse, wie Thorn, seien die Gehälter der Lehrer bedeutend höher, die wirthschaftlichen Vortheile, welche die Lehrer vor den übrigen Beamten gleichen Ranges voraus haben sollen, könne er nicht anerkennen, sondern müsse dieselben entschieden bestreiten, die Befreiung von der Communalsteuer, welche der Lehrer habe, betrage nur zwei Procent, der Erlaß der Wittwen- und Waisencassenbeiträge, von denen der Lehrer befreit sei, nur drei Procent, dafür erhalte die Lehrerwittwe aber nur die Hälfte von den Pensionen anderer Wittwen, nämlich nur 1/6 des Gehalts des verstorbenen Gatten, während die anderen Wittwen 1/3 empfangen. Daß die Ferien und die Befreiung vom Militärdienst wirthschaftliche Vortheile sind, müsse er bestreiten, beides seien vom Staate anerkannte unbedingte Nothwendigkeiten und tragen durchaus keinen wirthschaftlichen Vortheil in sich. Die Gehaltsstellung junger Lehrer sei ja eine ganz gute, nur bei solchen, welche vielleicht eine zehnjährige Dienstzeit hinter sich und auch Familie haben, sei das Gehalt nicht zureichend und hier wünsche er gern eine Besserung, die darin bestehen müßte, die fünfjährige Periodität der Gehaltsverbesserungen abzuschaffen und den, von auswärts hier anzustellenden Lehrern die Hälfte ihrer anderweitigen Dienstzeit nicht zu streichen. Dr. Szuman bespricht ebenfalls die ungünstige Lage der Lehrer und sagt insbesondere, daß durch die schlechten Wohnungsverhältnisse in Thorn, für eine einigermaßen bewohnbare, viel Geld bezahlt werden müsse, was natürlich auf das Einkommen zurückgreife. Erster Bürgermeister Bender betont, daß Professor Feyerabend in seiner nicht objectiven Rede die entgegen stehenden Schwierigkeiten nicht zur Geltung gebracht habe, läßt sich des Längeren über die Unhöflichkeit der Lehrer aus, welche diese im Tone der Denkschrift, in Worten in ihren Versammlungen ausgebracht haben und die ihm sogar Anlaß zur Einleitung eines disciplinarischen Verfahrens gegeben haben würden und vergleicht dann die Lage der Lehrer mit der der Subalternbeamten; darnach wären Letztere weit schlechter gestellt, als erstere. Die ganze Dienstzeit erhalte kein Beamter angerechnet, die Ferien, welche fast ein Vierteljahr betragen, und die Befreiung vom Militärdienst seien zwar keine directen Vortheile, indessen wird Jedermann zugeben müssen, daß hierin indirecte Vortheile sehr wohl lägen. Die Aufbesserungen, die der Cultusminister als Wirkung des neuen Schuldotationsgesetzes gern gewünscht säbe, wären den Lehrern hier schon im Jahre 1863 zu Theil geworden. Rechtsanwalt Warda ist mit der Denkschrift des Ersten Bürgermeisters vollkommen einverstanden, bekämpft die Ausführungen Professor Feyerabends und sagt, vor allen Dingen gestatte die finanzielle Lage der Stadt die Aufbesserung der Lehrergehälter nicht. Bezüglich der Lehrerinnen-Gehaltsverbesserung sei er aber für die Erhöhung. Das Anfangsgehalt von 750 Mk. sei ein so minimales, daß eine auswärtige Lehrerin, welche keinen Familienanschluß habe, hier nicht existiren könne. Die meisten Lehrerinnen seien auch Thornerinnen. Professor Feyerabend muß gegen seine Ueberzeugung die Gehaltserhöhung der Lehrerinnen ablehnen. Denn nachdem bereits früher das Anfangsgehalt derselben von 600 auf 750 Mk. erhöht worden sei, solle dies jetzt abermals geschehen, dagegen den Lehrern nichts gewährt werden; das sei seiner Meinung nach falsch. Der Erste Bürgermeister stellt hier richtig, daß nur den Hilfslehrerinnen die Erhöhung von 600 auf 750 Mk. gewährt sei. Nach einigen sehr scharfen persönlichen Bemerkungen zwischen dem Ersten Bürgermeister und Professor Feyerabend erfolgt auf Wunsch der Versammlung Schluß der Debatte. In der Abstimmung wird gegen die Denkschrift der Lehrer die Ablehnung ausgesprochen und gegen die Gehaltserhöhung der Lehrerinnen gestimmt. — Der Besitzer des Grundstückes Mocker Nr. 386 war um Herabsetzung des Zinsfußes seines Darlehens von 10000 Mk. auf 4½ % eingekommen. Da aber vor dieser Summe noch zwei andere kleine Posten eingetragen waren, wurde die Herabsetzung abgelehnt. Nunmehr, nachdem die Posten gelöscht worden, erneute der Besitzer sein Gesuch. Dasselbe wurde genehmigt. — Die Befreiung eines alten Bürgers von der Communalsteuer wurde in geheimer Sitzung erledigt. — Die Position, betreffend Abgabe der Entpfändungserklärung bezüglich des von dem Gute Weißhof Nr. 1 an mehrere Parcellenkäufer abverkauften Gesammtflächeninhalts von 10 Hectar 68 Ar 48 Quadratmeter, wurde angenommen. — Auf die Grundstücke Rogowko 19 und Kl. Nieszewken sind 4200 resp. 6000 Mk. eingetragen, welche durch die Stadtrath Wendisch'sche Stiftung auf die Stadt übergegangen sind. Der Magistrat beantragte, die Capitalien den Leihern zu belassen. Da jedoch das letztere Grundstück durch Ueberschwemmnngen verwüstet ist und keine Sicherheit mehr bietet, so beschloß die Versammlung, das letztere Capital zu kündigen. — Hiernach erfolgte die Superrevision der Rechnungen der Waisenhauscasse pro 1887/88, der Depositencasse nebst Rechnung der Steuer-Receptur pro 1887/88, der Casse des Elenden-Hospitals pro 1887/88 und der Casse des St. Jacobs-Hospitals pro 1887/88. — Eine Verlagsfirma, welche sich mit der Herstellung von Reisehandbüchern und Führern durch verschiedene Städte beschäftigt, hat sich an den Magistrat um Ausarbeitung einer Karte von Thorn, zur Herstellung eines solchen Führers durch unsere Stadt, gewandt und gleichzeitig angefragt, ob der Magistrat die Verpflichtung eingehen würde, 500 Exemplare des Führers zu übernehmen. Beides ist abgelehnt worden. Darauf hat die Verlagshandlung aufs Neue angefragt, ob der Magistrat ihr (der Handlung) den amtlichen Plan von Thorn überlassen und 100 Mk. zur Herstellung des Führers bewilligen, gleichzeitig dennoch die 500 Exemplare des Führers übernehmen würde. Letzteres ist definitiv abgelehnt; da aber die Stadt ein Interesse daran hat, in der Reihe der besprochenen Städte vertreten zu sein, so werden die beiden anderen Bitten acceptirt. Die Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden. — Sodann wurde der Wechseldiscont bei der Sparcasse auf 6 % erhöht und festgesetzt, daß derselbe stets ein Procent höher, als der Bankdiscont stehen soll. — Hieran schloß sich eine geheime Sitzung.

— **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** 1. Februar 1890, Berent, Postamt, Landbriefträger, 500 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Sofort, Culm, Cadettenhaus, Nachtwächter event. vertretungsweise Kirchendiener, jährlich 600 Mk. Gehalt und Emolumente (120 Mk. Miethsentschädigung oder freie Wohnung, 11,2 Kubm. Weichholz und 24 Kilogr. Petroleum.) Sofort, Culm, Cadettenhaus, Brigadewärter, jährlich 600 Mk. Gehalt und Emolumente (120 Mk. Miethsentschädigung oder freie Wohnung, 11,2 Kubm. Weichholz und 24 Kilogr. Petroleum.) 1. Januar 1890, Ducherow, Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Stettin-Stralsund in Stettin, Portier im Stationsdienste, während der Probezeit 67 Mk. 50 Pf. Monatsbesoldung. 1. Februar 1890, Heinrichsdorf (Bez. Danzig), Postagentur, Landbriefträger, 510 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Sofort, im Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebsamts Schneidemühl, Stationsort noch nicht bestimmt, Eisenbahn-Betriebsamt Schneidemühl, 2 Stationsaspiranten, beim Eintritt je 80 Mk. Remuneration monatlich, welche später bis auf 125 Mk. monatlich erhöht werden kann, sofern die Prüfung zum Stationsassistenten bestanden wird. 1 Stelle sofort und 2 Stellen im Laufe der nächsten 6 Monate, Pasewalk, Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Stettin-Stralsund in Stettin 3 Schaffneraspiranten, 65 Mk. monatlich und nach Ablegung der Prüfung zum Schaffner außerdem noch die reglementsmäßigen Fahr-, Stunden- und Nachtgelder; bei der Anstellung als etatsmäßiger Schaffner ein Jahresgehalt von 780 bis 990 Mk. und den tarifmäßigen Wohnungsgeldzuschuß. Sofort, Schwirsen, Kreisausschuß Cammin 3 Chausseewärter, monatlich 37 Mk. 50 Pf. Im Laufe der nächsten 6 Monate, Stationsort wird bei der Einberufung bestimmt, Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Stettin-Stralsund in Stettin Bremsenaspirant, monatlich 57 Mk. 50 Pf. und nach Ablegung der Prüfung zum Bremser außerdem die reglementsmäßigen Fahr-, Stunden- und Nachtgelder. Im Laufe der nächsten 6 Monate, Stationsort wird bei der Einberufung bestimmt, Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Stettin-Stralsund in Stettin Weichenstelleraspirant, 67 Mk. 50 Pf. monatlich. Im Laufe der nächsten 6 Monate, Stationsort wird bei der Einberufung bestimmt, Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Stettin-Stralsnnd in Stettin, Anwärter für den Bahnbewachungsdienst, monatlich 55 Mk. Im Laufe der nächsten 6 Monate, Stationsort wird bei der Einberufung bestimmt, Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Stettin-Stralsund in Stettin, Telegraphenaspirant, beim Eintritt monatlich je 75 Mk., nach Ablauf von 6 Monaten nach dem Eintritt 80 Mk., nach Ablauf von 1 Jahr nach dem Eintritt 87 Mk. 50 Pf. Im Laufe der nächsten 6 Monate, Stationsort wird bei der Einberufung bestimmt, Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Stettin-Stralsund in Stettin, Lademeisteraspirant, zunächst 75 Mk. monatlich, nach 6 Monaten 80 Mk, nach weiteren 6 Monaten 87 Mk. 50 Pf., nach etatsmäßiger Anstellung 1050 Mk. bis zu dem Höchstgehalt von 1350 Mk. jährlich und dem gesetzlichen Wohnungsgeldzuschuß. Im Laufe der nächsten 6 Monate, Stationsort wird bei der Einberufung bestimmt, Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Stettin-Stralsund in Stettin, Nachtwächter, monatlich 55 Mk., nach der Anstellung als Nachtwächter jährlich 860 Mk. Gehalt und den reglementsmäßigen Wohnungsgeldzuschuß; das Gehalt steigt bis zu dem Betrage von 750 Mk. jährlich. Ist vorhanden, Stationsort wird bei der Einberufung bestimmt, Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Stettin-Stralsund in Stettin, Stationsaspirant, zunächst 80 Mk. monatlich. 1. Januar 1890, Stettin, Landesdirector der Provinz Pommern, Lohnschreiber, 25 Pf. pro Kanzleibogen. 1. December 1890, Tuchel, Königl. Amtsgericht, Kanzleigehilfe, seitenweise Vergütung des gelieferten Schreibwerks 6 Pf. pro Seite.

— **Feuersicherheits-Maßregeln.** In den nächsten Tagen wird eine von den Ministern der öffentlichen Arbeiten und des Innern erlassene Polizei-Verordnung zur Veröffentlichung gelangen, welche für die bauliche Anlage und die Einrichtung von Theatern, Circusgebäuden und öffentlichen Versammlungsräumen neue und zum Theil äußerst scharfe Bestimmungen trifft.

— **Abraupen der Bäume.** Der Termin, bis zu welchem das Abraupen der Bäume in diesem Jahre geschehen sein muß, ist auf den 15. November festgesetzt worden.

— **Zur Warnung** für die Schweineverkäufer sei mitgetheilt, daß auf dem heutigen Viehmarkte drei Schweine confiscirt wurden, welche nicht auf Karren oder Wagen fortgeschafft, wie es die neue Polizeiverordnung vorschreibt, sondern von den Besitzern getrieben wurden; letztere verfallen in Polizeistrafen. Die betreffende Polizeiverordnung haben wir in unserer Nr. 252, vom Sonntag den 27. October veröffentlicht.

a. **Gefunden** wurde ein Kleidercontobuch am Gymnasium und ein Handtuch auf dem Altst Markt.

a. **Polizeibericht.** Fünf Personen wurden verhaftet.

Aus Nah und Fern.

* (Allerlei.) In Skutari, der asiatischen Nachbarstadt von Constantinopel hat ein furchtbarer Brand gewüthet. Mehr als 1000 Häuser sind zerstört. — In Rakau, Kreis Leobschütz, ermordete der Hauptlehrer Steuer, wie man annimmt, sen. Es handelt sich wohl um die Errichtung einer Filiale. — im Kriegsfalle in keiner Weise in den Lieferungen behindert zu Essen wolle seine ganze Fabrik nach Pittsberg verlegen, um — Amerikanische Blätter bringen die Nachricht, Krupp in Auch aus Spanien werden starke Ueberschwemmungen gemeldet. über ihre Ufer gestiegen und haben großen Schaden angerichtet. ist geflüchtet. — In Ober-Italien sind die Flüsse von Neuem in einem Anfall von Geistesstörung seine Frau. Der Mörder Aus Britisch-Neuguinea werden neue Mordthaten berichtet: Der anglikanische Pastor Savage, die ihm unterstellten eingeborenen Lehrer und die Mannschaft des Schiffes „Mary", alle der londoner Missionsgesellschaft gehörig, sind von Eingeborenen des südöstlichen Neu-Guinea ermordet worden. Ein Regierungs-Dampfer ist nach dem Thatorte abgegangen.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 31. October.

Wetter: schön.

Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.

Weizen fast ohne Angebot unv. 126pfd. bunt 164 Mk. 127/8pfd. hell 168 Mk. 129/30pfd. hell 170 Mk.

Roggen sehr gefragt aber ohne Zufuhr 121pfd 157 Mk., 124pfd. 158 Mk.

Gerste russische geringer 150–152 Mk., Braunw. gefragt 148–158 Mk. Mittelw. 126–136 Mk., Futterw. 120–125 Mk.

Erbsen Futterw. trocken 140–145 Mk. Klamme 128–133 Mk.

Hafer 142–150. Mk.

Danzig, 30. October.

Spiritus per 10 000 % Liter loco contingentirt 51 Mk. bez., 51½ Mk. Gd., nicht contingentirt 31½ Mk. Gd., per Novbr.-Mai contingentirt 51 Mk. Gd., nicht contingentirt 31¼ Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 31. October.

Tendenz der Fondsbörse: still.		31. 10. 89.	30. 10. 89
	Russische Banknoten p. Cassa	212–40	212–10
	Wechsel auf Warschau kurz	212–20	211–40
	Deutsche Reichsanleihe 3½proc.	102–40	102–50
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	62–40	62–20
	Polnische Liquidationspfandbriefe	57	56–90
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	100–70	100–90
	Disconto Commandit Antheile.	239–70	239–50
	Oesterreichische Banknoten	171–20	171–30
Weizen:	Octobr.-Novbr.	181–75	181
	April-Mai	191	190–50
	loco in New-York	84–75	84–30
Roggen:	loco	165	165
	Octbr.-Novbr.	165–20	165
	Novembrr-Decbr	165–20	165
	April-Mai.	166–50	166–20
Rüböl:	October.	70–70	72–80
	April-Mai	61–40	61–70
Spiritus:	50er loco	51–60	51–60
	70er loco	32–20	32–10
	70er October.	32	32–10
	70er April-Mai	32	31–80

Reichsbank-Disconto 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 31. October 1889.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
30.	2hp	761,4	+ 9,2	C	9	
	9hp	761,4	+ 7,8	C	10	
31.	7ha	760,3	+ 8,3	C	10	

Wasserstand der Weichsel am 31 October bei Thorn, 2,12 Meter.

— **Briefkasten.** G. R. in Fürstenwalde. Sie haben Recht. Es ist dies durch eine Verwechslung der Daten geschehen. Wir werden Sorge tragen, daß die Notirungen in richtiger Weise erfolgen.

Telegraphische Depesche

Continental-Telegraphen-Compagnie (früher Wolff'sches Bureau) Berlin.

Eingegangen 7 Uhr 10 Mt. Vormtg.

Breslau, den 38. October. Die „Schlesische Zeitung" meldet: Der auf Befehl des Kaisers von den betheiligten Behörden, dem Oberpräsidium, dem Oberbergamt und dem Regierungs-Präsidium zu Oppeln geforderte gutachtliche Bericht über die Ursachen des Ausstandes im oberschlesischen Bergwerksbezirke sei jetzt auf Grund eingeleiteter Untersuchungen endgültig festgestellt. Der umfangreiche Bericht sei von den Behörden gemeinsam abgegeben, und die Beurtheilung des Ausstandes und seiner Ursachen mit dem des waldenburger Bergwerkbezirks vollständig übereinstimmend.

Gestern Abends um 11 Uhr starb nach kurzem, aber schwerem Leiden mein geliebter Mann, unser guter Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Lehrer

Adalbert Mallach

im 26. Lebensjahre, was statt besonderer Meldung tief betrübt anzeigen

Thorn, 31. October 1889.

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend um 3 Uhr Nachm. von der Leichenhalle des neustädtischen Kirchhofes aus, statt.

Nachruf.

Gestern Abends 11 Uhr entriß uns der Tod nach kurzem, aber schwerem Krankenlager unsern lieben Collegen, Herrn

Adalbert Mallach

im Alter von 25 Jahren.

Treu in der Arbeit, bieder in der Freundschaft, ein ehrenhafter Character, so haben wir ihn gekannt, so wird er uns unvergeßlich bleiben.

Thorn, 31. October 1889.

Das Lehrercollegium
der städt. Elem.-Mädchen-Schule.
Samietz, Rector.

Bekanntmachung.

Am 4. und 5. November treffen ca. 290 Recruten für das hiesige Bezirks-Commando hier ein, welche je für eine Nacht Natural-Quartiere in der Neustadt erhalten sollen. Zwecks Bereithaltung der Quartierräume bringen wir dies zur Kenntniß mit dem Hinzufügen, daß das Ansagen der Einquartierung inzwischen noch besonders erfolgt.

Thorn, den 30. October 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Telegraphen-Verkehr mit Italien.

Die Gebühr für Telegramme nach Italien wird vom 1. November ab von 20 Pf. auf 15 Pf. für das Wort ermäßigt. Als Mindestbetrag für ein Telegramm werden 60 Pf. erhoben.

Berlin, 30. October 1889.

Der Reichskanzler.
In Vertretung:
von Stephan.

Mittwoch, den 6. Novbr. cr.
Vormittags 10 Uhr

soll eine größere Parthie ausrangirter Pallisaden meistbietend gegen gleich baare Bezahlung unter den an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich verkauft werden.

Versammlungsort bei Lünette V am Wege nach der Fabrik von Drewitz.

Königliche Fortification.

Verkauf von altem Lagerstroh.

Sonnabend, 2. Novbr. 1889
Nachmittag 2 Uhr Fort II.
" 3 " Fort III.
" 4 " Fort IV und I

Garnison-Verwaltung.

Das städtische Leihamt zu Bromberg,

Mautzstraße 5/6,

ist mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags und von 3 Uhr bis 5 Uhr Nachmittags geöffnet, an dem letzten Werktage der Woche (am Sonnabend) bis 8 Uhr Abends.

Bromberg, 24. October 1889.

Der Magistrat.
Leihamts-Curatorium.
Pustar.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des **Hohlglas-Geschäftes** verkaufe sämmtl. Bestände in

Bier-, Liqueur- u. Weingläsern, Vasen, Caraffen, Lampen-Glocken u. s. w.

unter Fabrikpreisen **vollständig** aus.

Ausverkaufslocal:

Culmerstraße 306|7.
Emil Hell.



M. Palm's Reit-Institut



(neue Bahnhofsstraße)

Reitbahn. **Pensionsstall.**

ist von heute an eröffnet und zur gefälligen Benutzung bereit.

Dressur, sowie An- und Verkauf von Reit- und Wagen-Pferden.

Gründlicher Reitunterricht wird ertheilt.

Gut gerittene Pferde stehen leihweise zur Verfügung.

Indem ich um geneigte Benutzung meines Instituts bitte, versichere ich die mir ertheilten Aufträge nach jeder Richtung bestens und gewissenhaft zu erledigen. Hochachtungsvoll

M. Palm, Stallmeister.

Ordentliche

Generalversammlung.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die Mitglieder der Generalversammlung der Kasse werden zur ordentlichen General-Versammlung

auf Montag, 4. Novbr. cr.
Abends 8 Uhr

in die vereinigte Innungsherberge, Tuchmacherstr. 176|7, hierdurch eingeladen.

Tagesordnung:

1. Statutenänderung.
2. Ersatzwahl für die am 1. Januar 1890 ausscheidenden Vorstandsmitglieder Riemermeister F. Stephan, Werkführer J. Hennig, Werkführer J. Konklewski.
3. Ersatzwahl für das ausgeschiedene Vorstandsmitglied Werkführer Chr. Franke.
4. Vorlage der Jahresrechnung pro 1888 behufs Dechargeertheilung.
5. Kassenbericht.
6. Wahl des Rechnungsausschusses zur Revision der Jahresrechnung pro 1889.

Thorn, den 18 October 1889.

Der Vorsitzende.
F. Stephan.

Im bevorstehenden Winter richtet der unterzeichnete Verein einen

Unterrichts-Cursus

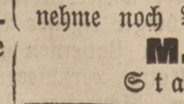
für **Lehrlinge** in der **Buchführung, kaufm. Rechnen** 2c. ein, und ersucht etwaige Anmeldungen zu demselben seinem Rendanten, Herrn **C. Pichert, Schloßstr. Nr. 306,** zugehen lassen zu wollen.

Der Preis ist für Lehrlinge bei Mitgliedern auf 10 Mark, für Lehrlinge bei Nichtmitgliedern auf 20 Mk. festgesetzt.

Der Cursus beginnt am **Montag, den 4. November** und wird 3mal wöchentlich stattfinden.

Kaufmännischer Verein Thorn.

Der **Anker-Pain-Expeller** **ist und bleibt das beste Mittel** gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, Hüftweh, Nervenschmerzen, Seitenstechen und bei Erkältungen. Der beste Beweis hierfür ist die Thatsache, daß Alle, welche mit anderen Mitteln Versuche machten, **wieder auf den altbewährten Pain-Expeller zurückgreifen.** Er ist sicher in der Wirkung und billig im Preis (50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche!). Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen; **nur echt mit „Anker"!** Vorrätig in den meisten Apotheken. — Haupt-Depot: Marien-Apotheke in Nürnberg.



Zu dem Anfang **November cr.** beginnenden

Reit-Cursus

nehme noch Anmeldungen entgegen.

M. Palm,
Stallmeister.

---

2 bis 3 Fuhren
Gartenerde
gewünscht. Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

Ein kl. möbl. Zimmer oder **Schlafstelle** mit auch ohne Kost für 1 Herrn von sofort gesucht. Off. unter **H. L. 100** an die Exp. d. Ztg.

Brauerei Boggusch Wpr.

offerirt frei Haus:

Lagerbier	à Ltr. 16½ Pf.,	30 Fl. M.	2,70.
Bömisch	" " 18	" 30 " "	3,00.
Ordensbräu (dunkel Export)	" " 20	" 30 " "	3,50.
Doppel-Malzextract-Bier		à Fl. M.	0,20.
mit Eisen		" " "	0,25.

Alleinige Niederlage

Altstädtischer Markt 304, Culmerstr.-Ecke.

Dem geehrten Publikum von **Thorn** und **Umgegend** erlaube mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich am hiesigen Platze,

85 Breitestrasse 85

ein

Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide- und Lederwaaren-Geschäft

eröffnet habe.

Günstige Geschäftsverbindungen, sowie genaue Kenntniß der Branche setzen mich in den Stand, allen an mich gestellten Anforderungen gerecht zu werden.

Indem ich mein Unternehmen einem geneigten Wohlwollen empfehle, zeichne mit Hochachtung

J. Kozłowski,
Breitestraße Nr. 85
neben dem Geschäft der Herren C. B. Dietrich & Sohn.

Direct
Importirte Havana-Cigarren
neuester Erndte

sind eingetroffen. Darunter: Incognito, — Regaleo, — Manuel Garcia Alonso, — Carolina, — Flor de Cuba, Corona, — Ant. Ferd. Garcia, — Upmann & Co., — Bock & Co. (Aguila de Oro), — Punch, — Figaro etc. in vorzüglichen Qualitäten.

A. Glückmann Kaliski.

Die in unserm Grundstück **Breitestraße Nr. 87|88** belegenen Kellerräume bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Entree mit Zubehör und angrenzenden Lagerräumen, in welchen seit Jahren ein flottes

Weingeschäft

betrieben wurde, ist von **sofort** zu vermiethen.

Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

Prima Stearin- und Paraffinkerzen

in allen gangbaren Packungen empfiehlt billigst.

Preisermäßigung bei 5 Pfd. Abnahme.

Die erste Wiener Caffee-Rösterei,
Neustädt. Markt Nr. 257.

Feinste

Holländer Austern

empfiehlt
L. Gelhorn,
Weinhandlung.

Schmerzlose Zahnoperationen,
künstliche Zähne und Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Ein gr. möbl. Zim. für einz. Herrn zu verm. Breitestr. 50 2 Tr. vorn.

Eine kl. Wohn. ist an ruhige Miether sofort zu verm. Culmerstr. 321.

Taschen-Fahrplan.

Fahrplan v. 1. Oct. 1889.

Aus Thorn n.:	früh	Mitt	Na.	Abd.
Bromberg	7.17	12.17	4.11	10.18
Alexandrowo	7.39	11.58	—	7.10
Inowrazlaw	7.01	12.12	.02	10.13
Culmsee*	8.05	2.10	6.29	—
Insterburg †	7.50	12.17	6.51	10.08

In Thorn von:	früh	Mitt	Na.	Abd.
Bromberg	7.16	11.24	5.55	9.40
Alexandrowo	9.51	—	3.39	9.33
Inowrazlaw	7.29	11.40	5.23	9.18
Culmsee*	9.06	—	3.50	9.15
Insterburg †	6.41	10.30	3.19	9.54

*Culm, Graudenz Stadtbahnhof. † Stadtbhof.

Sorgsame Mütter reichen Kindern von 4—10 Monaten in der heißen Zeit Kuhmilch nur mit Zusatz von Timpes Kindernahrung.*) Langjährige glänzende Erfolge. Man versuche!*) Packete à 80 und 150 Pf. bei **Hugo Claass.**

Ein gr. gut m. Zim. ist bill. an 1—2 Hrn. z. v. Copp.-Str. 181, 2. Et.

Henneberg's „Monopolseide" ist das Beste!

Nur direct!

Glückliche Reise

zum
1. November!
Lebe wohl!!!

×××××××××××××

Fecht-Verein

THORN.

Sonntag, den 3. Novbr. cr.
im
Wiener Café, Mocker

Große musikal.-humoristisch-declamatorische

Soiree

ausgeführt von der Capelle des Inf.-Regts. von Borcke unter persönlicher Leitung des Königl. Militär-Musik-Dirigenten Herrn **Müller** und **den Humoristen des Vereins.**

Vorzügliches musikalisches und humoristisches Programm, u. A.:

Die Feuerwehr aus Liliput,
6 Original-Liliputaner
unter Führung ihres Brand-Directors **Riese,** großes Divertissement mit Gesang und Evolutionen.

Während des Concerts:
Reichhaltige Tombola.

Nach dem Concert:
Ein Tänzchen.

Anfang 4 Uhr.

Entree: Mitglieder gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte 1889 à Person 30 Pfennig, **Nichtmitglieder** à Person 50 Pf., **Kinder** 10 Pf.

Eintritt für Jedermann.
Programme an der Kasse.
Der Vorstand.
Das Fest-Comité.

×××××××××××××

Victoria-Theater.

Ensemble-Gastspiel des Bromberger Stadt-Theaters
unter Leitung des Directors
Emil Schönerstädt.

Sonntag, 3. November cr.

Der Damenkrieg.

Lustspiel v. Scribe. Deutsch v. Alfers.

Preise der Plätze.

Im Vorverkauf in der Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski:**
Loge und Parquet 1,50. Sperrsitz 1,00.
Sitzpartecre 0,60. Stehplatz 0,50.
An der Abendkasse:
Loge und Parquet 1,75. Sperrsitz 1,25.
Sitzparterre 0,75. Stehplatz 0,50.
Gallerie 0,30 Pf.

Kassenöffnung 6 Uhr.
Anfang 7 Uhr.

Der zum Besten der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten beabsichtigte

Bazar

findet am
6. November 1889 im Casino
statt mit

Militär-Concert und Buffet.

Die Ausführung des Concerts hat Herr Capellmeister Friedemann mit seiner Capelle gütigst übernommen.

Die uns zugedachten gütigen Gaben bitten wir bis zum **4. Nov.** abzugeben bei Ihrer Excellenz der Frau von Lettow-Vorbeck, Fräulein Hanna Schwartz, Frau Hübner und Frl. von Fischer, Bromb. Straße.

Der Vorstand.

Fröbelsch. Kindergarten.

Anmeldungen erbitte daselbst u. Breitestraße 51, 2 Tr **Cl. Rothe.**

Möblirte Zimmer mit Burschengelaß zu haben Brückenstraße 19. Zu erfragen 1 Treppe rechts.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.